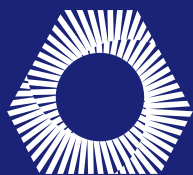


Dresdner
Philharmonie

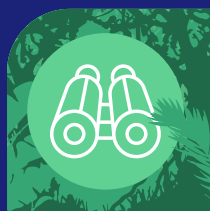
SINFONIEKONZERT

Beethoven und Bruckner

FR 6. SEP 2024 | 19.30 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



FINDE DAS KLASSIK- KONZERT, DAS ZU DIR PASST!



Mach den Test auf
[dresdnerphilharmonie.de/
konzertfinder](https://www.dresdnerphilharmonie.de/konzertfinder)

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (1800)

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto. Allegro molto e vivace

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

Pause

ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 7 E-Dur (1883)

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

Christoph Eschenbach | Dirigent

Dresdner Philharmonie

Marek Janowski musste aus persönlichen Gründen leider absagen.

Wir danken Christoph Eschenbach für die kurzfristige Übernahme des Dirigats.

Beethoven und Bruckner – Wagner mittendrin

Vor zwei Tagen und zweihundert Jahren erblickt Joseph Anton Bruckner im oberösterreichischen Ansfelden, ca. 15 km südlich von Linz, das Licht der Welt. Er ist das erste Kind von insgesamt elf, die dem Schullehrer und Kirchenmusiker Anton Bruckner (1791–1837) und seiner Frau Theresia Helm (1801–1860) geboren werden. Sobald er gehen kann, erhält der Erstgeborene vom Vater Unterricht am Klavier und auf der Orgel. Von der großen weiten Welt und deren Musik erfährt der junge Bruckner erstmals 1840, als er in Konzerten des Linzer Theaters unter anderem Ouvertüren von Carl Maria von Weber, Beethovens Sinfonie Nr. 4 und am 2. Oktober dessen »Fidelio« hört. Schlüsselerlebnisse allesamt, doch spätestens 1863 infiziert ihn das Phänomen Richard Wagner. Auf die Linzer Erstaufführung von Wagners »Tannhäuser«

bereitet sich Bruckner intensiv vor, nicht zuletzt, weil er den Chor für den Wagnerschen »Pilgerchor« einzustudieren hat. Im Mai 1865 reist Bruckner zur Uraufführung von Wagners »Tristan und Isolde« nach München, um am 10. Juni derselben beizuwohnen. Er trifft den Uraufführungsdirigenten Hans von Bülow und begegnet auch Richard Wagner selbst. Der Grundstein für eine lebenslange Beziehung der beiden so unterschiedlichen Musiker ist gelegt.

*»Nur einen kenne ich,
der an Beethoven heranreicht,
und das ist Bruckner.«*

Richard Wagner

Die ganze Welt umarmen

Beethoven: Sinfonie Nr. 1

Das entspannte Lächeln, eine der seltensten Gesichtsregungen Ludwig van Beethovens – so man den Zeitgenossen glauben kann –, in der ersten Sinfonie scheint es fast durchgehend zu leuchten. Wir haben uns einen bis über beide Ohren verliebten

jungen Mann vorzustellen, der teilhaben kann an geistreichen Gesprächen, artigen Witzeleien, anmutigen Familienbällen, der umschmeichelt wird von der Frau seiner Träume. Josephine Brunsvik war im Mai 1799 seine Klavierschülerin geworden.

Wann immer sie wollte, setzte er sich neben sie ans Instrument. Wann immer sie wollte, begleitete er sie auf Spaziergängen und bei Verwandtenbesuchen. Keine zwei Monate später heiratete die junge Frau den dreißig Jahre älteren Grafen Deym. Doch da war die Sinfonie des Glücks – zum Glück – bereits komponiert.



Ludwig van Beethoven, 1802, Porträt von Christian Horne

Menuetto, aber flott

Auch wenn die Nummer 1 zum Bild des hehren Sinfonikers am wenigsten zu passen scheint – ohne unkonventionelle Charakteristika, ohne die Insignien eines typischen Beethoven will und kann sie nicht auskommen. Gravitätische Akkorde eröffnen den ersten Satz. Ernste

Feierlichkeit wohnt ihnen mitnichten inne. Scheinbar linkisch, zögernd tappt eine Tonleiter die Treppe hinauf. Oben angekommen, bricht sich das laut Carl Maria von Weber »feurig-strömende« Hauptthema wie ein befreites Gelächter im Allegro-Tempo Bahn. Es zeigt Beethoven auf der Höhe seines jugendlichen Elans. Tatkraft und Willensstärke sind die Tugenden seiner Generation, »verweichte Gemüter« zählen nicht zu den Adressaten seiner Musik.

Der zweite Satz, das Andante cantabile con moto im 3/8-Takt, ist alles andere als ein betuliches Menuett; er ist (neben der tiefen Verbeugung vor Mozart) die »Ecoissaise« der jungen Generation, die den Paaren – bei aller Sittsamkeit – beim Tanzen einen engeren Körperkontakt erlaubt hat. Nur mühsam von den vorgeschriebenen Schritten gezähmt, drängt das Temperament zentrifugal nach außen. Nun folgt, dritter Satz, wirklich ein Menuett, aber was für eines! Allegro molto e vivace – die reinste Entladung. Allein die Vorstellung, Menuettschritte in diesem Tempo vollzogen zu sehen, treibt die Lachmuskeln zu Höchstleistungen. So haben wir es mit dem ersten Beethoven-schen Scherzo sinfonischen Gepräges zu tun: stürmisch-lustig, sperrig-humorvoll. Das Finale hebt wieder zum Schein den Zeigefinger, nimmt mehrmals Anlauf.

Dann bricht sich gleichsam auflachend das Hauptthema Bahn. Ach, Beethoven kann so ungestüm dahinfliegen...

*»O die Welt wollte ich umspannen...
Meine Jugend, ja ich fühle es,
sie fängt erst jetzt an... o es ist schön,
das Leben, tausendmal leben!«*

Beethoven an Wegeler, 1799

LUDWIG VAN BEETHOVEN

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn
† 26. März 1827 in Wien

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

WIDMUNG

Gottfried Freiherr van Swieten

ENTSTEHUNG

1799–1800

URAUFFÜHRUNG

2. April 1800 in Wien

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

9. Dezember 1882 im Gewerbehaus-Saal in
Dresden. Dirigent: Hermann Mannsfeldt

ZULETZT

12. September 2020, Dirigent: Marek Janowski

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Klarinetten,
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

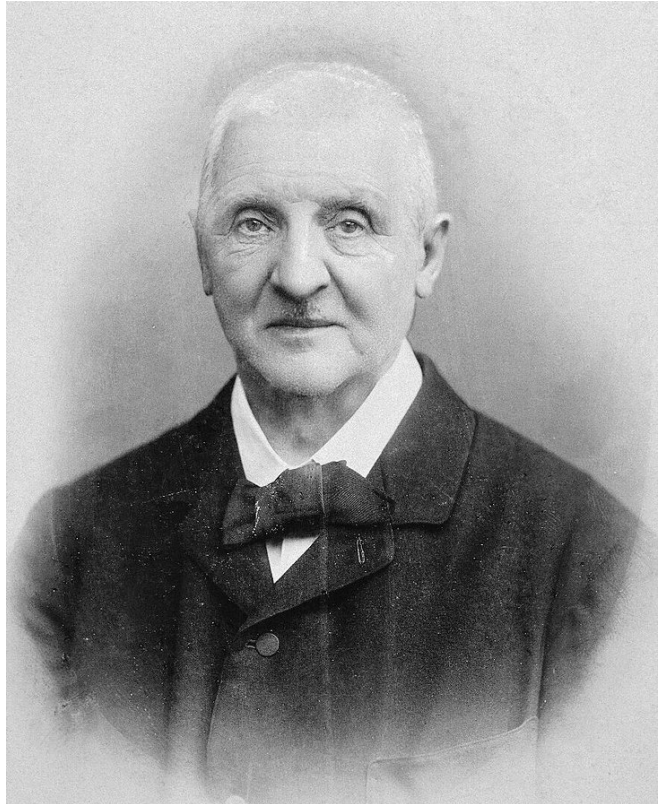
DAUER

ca. 25 Minuten

Dem Meister der Meister zu Ehren

Bruckner: Sinfonie Nr. 7

Seit Beethovens Tod galt die Gattung »Sinfonie« als »fürderhin unkomponierbar« (Wagner) oder wenigstens als eine »Sache auf Leben und Tod« (Brahms). Mit heute schwer nachvollziehbarer Polemik proklamierte Richard Wagner 1850 Beethovens Neunte rückwirkend als größte und zugleich letzte gültige Sinfonie und rief stattdessen das »Kunstwerk der Zukunft« aus, was nichts anderes als sein eigenes musikdramatisches Tun meinte. In epigonenhafter Manier scharten sich Kritiker, Theoretiker, Dirigenten und Teile des Publikums um den Bayreuther Meister. Mit gleicher Verbissenheit wurde Johannes Brahms von anderen zum »Retter der absoluten Musik«, zum Sachwalter ehrbarer Tradition an sich hochstilisiert.



Anton Bruckner,
1890, Photographie
von Anton Huber



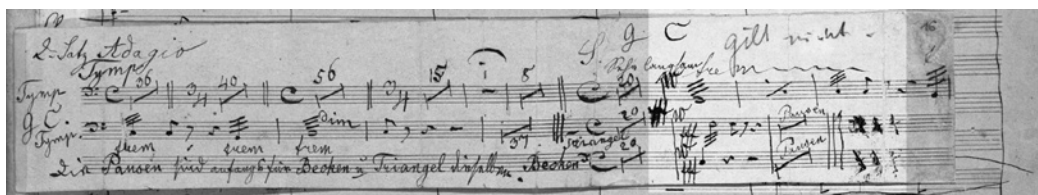
Wagnertuba

Nur ruhig, Bruckner

Die Siebente von Bruckner hängt in besonderem Maße mit dieser Auseinandersetzung zwischen Wagner- und Brahms-Anhängern zusammen. »Einmal kam ich nach Hause und war sehr traurig; ich dachte mir, lange kann der Meister unmöglich mehr leben, da fiel mir das cis-Moll-Adagio ein.« Was Bruckner hier dem Dirigenten Felix Mottl mitteilt, betrifft Richard Wagner. Doch so sehr der Sinfoniker bereits mit den zwei beseelten Hauptthemen dieses Adagios und deren chromatischen Umspielungen dem Verehrten seine Referenz erweisen mag – musikalisch sind sie einem anderen

geistigen Verwandten Bruckners sehr nahe: Franz Schubert, namentlich dessen Sinfonie h-Moll, der »Unvollendeten«. Erstmals verwendet Bruckner im Adagio der Sinfonie Nr. 7 den feierlich-düsteren Klang der Wagnertuba. Richard Wagner hat das Instrument, das nicht mit der Tuba verwandt ist, speziell für die »Götterdämmerung« bauen lassen. Die Wagnertuben (in B und in F) werden mit Waldhornmundstück geblasen, während der Korpus des drei- bis vierventiligen »Tuba-Horns« à la Wagner dem eines Tenorhorns ähnelt.

Die Arbeit an der E-Dur-Sinfonie begann Bruckner 57-jährig, am 23. September 1881. Einen Tag nach Vollendung seines 59. Lebensjahres, am 5. September 1883, beendete er die Reinschrift der Partitur in St. Florian (Österreich). Ein halbes Jahr zuvor, während der Komposition der letzten dreißig Takte des Adagios, war bei Bruckner die Nachricht von Wagners Tod am 13. Februar 1883 eingetroffen. Nun stellte er das gesamte Adagio unter



Ins Manuskript eingefügt Schlagwerkstimme mit Bemerkung »gilt nicht«

das Signum der Trauer »zum Andenken an den hochseligen, heißgeliebten, unsterblichen Meister«. Der fromme Katholik Anton Bruckner hatte seine zutiefst aufrichtige Gottgläubigkeit bisweilen Richard Wagner gegenüber um eine menschliche Dimension ergänzt, die sogar dem Angesprochenen zu weit ging. Bruckner selbst berichtete von der letzten persönlichen Begegnung mit Wagner, ein halbes Jahr vor dessen Tod: »Weil mich Hochselber bei der Hand hielt, ließ ich mich auf die Knie, Hochseine Hand an meinen Mund drückend und küssend und sagte: O Meister ich bethe Sie an!!!« Schließlich überlieferte der treuherzige Bruckner auch noch Wagners Reaktion auf die Geste: »Der Meister sagte hierauf: Nur ruhig – Bruckner – gute Nacht!!!«

Der Höhepunkt

Bruckners Adagio gipfelt in einer atemberaubenden Steigerung, um deren Höhepunkt bis heute gestritten wird. Ursprünglich hatte der Komponist dort das

volle Orchester in einem dreifachen Fortissimoklang versammelt, freilich ohne jegliches Schlagwerk. Einige Freunde, darunter Arthur Nikisch, der 29-jährige Uraufführungsdirigent, legten ihm nahe, die Kulmination noch durch Pauken, Triangel und Becken zu verstärken. Bruckner fügte das Gewünschte eigenhändig ein, wie aus dem Manuskript hervorgeht. Ob er auch die spätere Bemerkung »gilt nicht« daneben geschrieben hat, ist zweifelhaft. Leopold Nowak, der Herausgeber der Neuen Bruckner-Gesamtausgabe entschied sich 1954 (im Gegensatz zu Robert Haas, der für die erste Gesamtausgabe den Urzustand herzustellen versucht hatte) für die Fassung letzter Hand, das heißt, alle – in diesem Falle kleineren – Änderungen Bruckners einschließlich des Beckenschlages übernahm er in die Partitur. Insgesamt blieb der Sinfonie Nr. 7 die grundlegende Überarbeitung erspart, der Bruckner die meisten seiner Sinfonien gewöhnlich unterzog.

Aufgetürmt

Ein gewaltiger Kopfsatz mit drei Themen – wie oft bei Bruckner und auch bei Schubert – eröffnet die Sinfonie. Ehern, monumental türmt sich das erste Thema, mit 21 Takten Bruckners längster thematischer Gedanke überhaupt, gefolgt von einem verwandten zweiten Gedanken (Oboen, Klarinetten), welcher sich dennoch nicht aus dem ersten entwickelt. Abrupt wischt Bruckner sein bereits halbfertiges Tonartengebäude beiseite, um auf anderem Niveau neu anzufangen. Ein drittes Thema besteht nur aus einem Takt. Insgesamt tut Bruckner absolut nichts dafür, das musikalische Gleichgewichtsempfinden eines ordnungsliebenden Ästheten zu bedienen.

Nach dem weitgespannten Adagio formt Bruckner das Scherzo so knapp wie deutlich aus. Ein F-Dur-Trio entrückt das wuchtige a-Moll-Scherzo in schwebende Gefilde. Selbst im Finale ist keine Zeit, kein Platz für geschwätziges Plaudern, für insistierende Wiederholungen. Konzentrierte, pure Energie. Alles scheint unverzichtbar, aber auch unverrückbar, endgültig. Die letzte Coda schließt den Bogen zum Hauptthema des ersten Satzes. Selbst Brahms konnte davor seinen Respekt nicht verhehlen: »Alles hat seine Grenzen. Bruckner liegt jenseits...« Die Uraufführung am 30. Dezember 1884 durch das Gewandhausorchester wurde immerhin die erfreulichste, die Bruckner bis dahin zuteilgeworden war. Geradezu stürmisch ist der Erfolg zu nennen, der der Siebenten kurz danach (1885, 1886) auch in München, Karlsruhe, Köln und Graz widerfuhr. Endlich erhielten auch andere Sinfonien Bruckners ihre Chance in Den Haag, Dresden und New York. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen kam es im März 1886 in Bruckners Wahlheimat Wien zum Eklat. Gustav Dömpke und Max Kalbeck verfassten katastrophale Verrisse, Hugo Wolf hielt leidenschaftlich dagegen.

»Wir glauben so wenig an die Zukunft der Brucknerschen Symphonie, wie wir an den Sieg des Chaos über den Kosmos glauben ... Bruckners siebente Symphonie ist nichts mehr als eine teils anlockende, teils abstoßende musikalische Stegreifkomödie mit gegebenen Typen; ein nach bunten Farben gemaltes Bild nach Motiven von Beethoven und Wagner. In der bleiartigen Masse seines Orchesters zuckt und blitzt es von kochenden Gedanken, aber diese Gedanken sind nicht die fruchtbaren Keime einer nach Gestaltung ringenden neuen, sondern die toten und verstümmelten Überreste einer dem Untergang geweihten alten Welt. Auch mit ihnen wäre etwas anzufangen, wenn den Fuß ein Meister überwachte, der die Form beherrscht. Aber die zischenden Flammenbäche schießen in Blasen auf, stocken mitten im glühenden Ergusse und zersprengen das Gehäuse ... Das Grundübel sämtlicher Brucknerschen Composition liegt in dem absoluten Unvermögen ihres Autors, nach den Gesetzen musikalischer Logik zu denken und zu handeln.«

Max Kalbeck, 3. April 1886

Aus tiefer Not

Der rationale Kern solcher Polemik liegt in dem tatsächlich völlig verschiedenen Herangehen Brahms' und Bruckners an das musikalische Material: Bruckner »schichtet« Block um Block, Brahms »spinnt« unendliche Gewebe. Bruckners Variantenbildung ist so vielfältig wie unberechenbar. Nicht logisch-konsequent der Reihe nach, aus einem winzigen Keim erwachsend, eben wie Brahms, sondern assoziativ-kombinatorisch, Bausteine aneinanderfügend, geht Bruckner vor – und hebelt damit den Prozesscharakter von Musik aus. Unversehens wird zum Raum die Zeit. Aber Bruckner will nicht provozieren, ebenso wenig will er dasselbe vermeiden. Er hegt bei seiner Themenexposition keine listige Absicht, kein berechnendes Kalkül. »Was drinnen is, muaß aussa.« Bruckners eruptiv anmutender Schaffensgrundsatz scheint den Sinn von Psalm 130 zusammenzufassen. Hier offenbart sich die ganze Würde seines Gottesbegriffes: »Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir«.

Nach so viel Unbewusstem machen wir uns noch eines bewusst: Wie für Brahms war für Bruckner Beethoven das Maß aller sinfonischen Dinge, speziell dessen Sinfonie Nr. 9 in d-Moll. Bruckners Letzte, Neunte, steht in d-Moll. Ihr voraus geht die Achte in c-Moll, einer Schlüsseltonart Beethovens. Wie die Neunte steht auch Bruckners Dritte, »dem Meister Richard Wagner in tiefster Ehrfurcht gewidmet« in d-Moll. Deren beide Vorgängerinnen, Versuche, über deren Verbleib im eigenen Werkekanon Bruckner während der Kom-

position bei weitem noch nicht entschieden hatte, sind c-Moll-Werke. Die übrigen vier Sinfonien dazwischen bilden jeweils ein Tonartenpaar im Quintabstand: Nr. 4 Es-Dur und Nr. 5 B-Dur sowie Nr. 6 A-Dur und Nr. 7 E-Dur. Gängige Sinfonietonarten wie C-Dur, G-Dur, F-Dur kommen nicht vor. Wie blindlings war Bruckner wirklich?

ANTON BRUCKNER

* 4. September 1824 in Ansfelden bei Linz

† 11. Oktober 1896 in Wien

Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

WIDMUNG

König Ludwig II. von Bayern

ENTSTEHUNG

1881–1883

URAUFFÜHRUNG

30. Dezember 1884 vom Gewandhausorchester Leipzig, Dirigent: Arthur Nikisch

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

15. März 1887 im Gewerbehaus-Saal in Dresden, Dirigent: Jean Louis Nicodé

ZULETZT

26. Januar 2020, Dirigent: Marek Janowski

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten (in A), 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 4 Wagnertuben (im 2. und 4. Satz), Kontrabasstuba, Pauken, Becken, Triangel, Streicher

DAUER

ca. 70 Min.

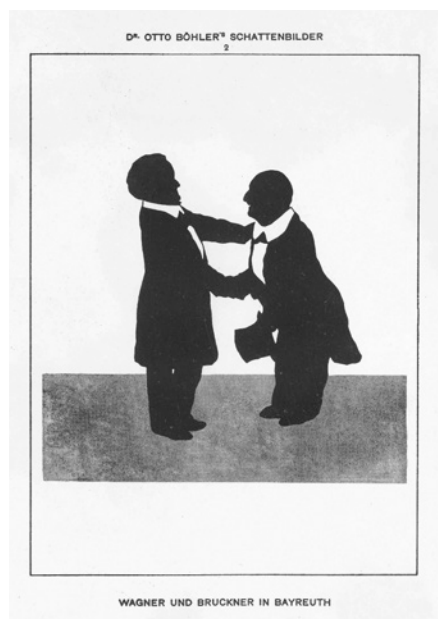


Foto des abgedruckten Schattenbilds von Otto Böhler, 1914

KONZERTVORSCHAU

MI 2. OKT 2024 | 19.30 Uhr

DO 3. OKT 2024 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

CHOR MIT ORCHESTER

DVOŘÁK REQUIEM

Dvořák: Requiem für Soli, Chor und Orchester

Michael Sanderling | Dirigent

Simona Šaturová | Sopran

Anna Lapkovskaja | Mezzo

Benjamin Bruns | Tenor

Tomasz Konieczny | Bass

Prager Philharmonischer Chor

Dresdner Philharmonie

SO 6. OKT 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

IM QUARTETT

Pēteris Vasks: Klavierquartett

Gabriel Fauré: Klavierquartett Nr. 2 g-Moll

Cordula Fest | Violine

Sonsoles Jouve del Castillo | Viola

Bruno Borralhinho | Violoncello

Zhora Sargsyan | Klavier (als Gast)

SA 12. OKT 2024 | 19.30 Uhr

SO 13. OKT 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

SIBELIUS UND DVOŘÁK

Jean Sibelius: »Pohjolas Tochter« Sinfonische Fantasie

Thomas Adès: Violinkonzert »Concentric Paths«

Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur

Dalja Stasevska | Dirigentin

Leila Josefowicz | Violine

Dresdner Philharmonie

CHRISTOPH ESCHENBACH



Christoph Eschenbach ist weltweit seit sechs Jahrzehnten als Dirigent und Pianist aktiv. In seiner Karriere war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Züricher Tonhalle-Orchesters von 1982–1986, Musikalischer

Direktor der Houston Symphony von 1988–1999, Künstlerischer Leiter des Schleswig-Holstein Musik Festivals von 1999–2002 sowie Musikalischer Direktor des NDR Sinfonieorchesters von 1998–2004, des Philadelphia Orchestra von 2003–2008 und des Orchestre de Paris von 2000–2010. Von 2010–2017 leitete Eschenbach das Washington National Symphony Orchestra. In den Saisonen 2019/20

bis 2022/23 war er Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Seine größte Passion bezieht sich allerdings längst nicht mehr auf die eigene Karriere. Er möchte die Fackel weitergeben an die nächste Generation, als Mentor, der sich selbst inspirieren und mitreißen lässt von der Energie und Motivation der Jungen, die er als »hundertprozentige Künstler« beschreibt. Zu seinen Entdeckungen zählen der Pianist Lang Lang, die Sängerin Renée Fleming, die Violinistin Julia Fischer oder die Cellisten Leonard Elschenbroich und Daniel Müller-Schott.

Seit September 2024 ist Christoph Eschenbach Künstlerischer Leiter der NFM Wrocław Philharmonic in der Stadt seiner Geburt. Eschenbach dirigierte 2008 ein Konzert der Dresdner Philharmonie in der Frauenkirche mit u. a. der Messe e-Moll von Bruckner.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



Spitzenklasse! Das ist der Anspruch der Dresdner Philharmonie. Das Orchester steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den klassischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf der Dresdner Philharmonie in der internationalen Klassikwelt verankert.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke KV
Prof. Wolfgang Hentrich KV
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Marcus Gottwald KV
Johannes Groth KV
Alexander Teichmann KV
Annegret Teichmann KV
Juliane Kettschau KM
Eunyoung Lee
Xianbo Wen
Karol Hermanski
Martina de Luca
Ipek Atila**
Saki Shimomiya***

2. VIOLINEN

Holger Grohs*
Adela Bratu
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Annalena Kott
Seoyoon Lee
Sophie Schüler
Li Liu*
Jisu Kim**
Hyuna Jeong***

BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV
Beate Müller KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus KM
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Janeks Niklavics
Martin Vollmer*

VIOLONCELLI

Ulf Prella KV
Petra Willmann KV
Rainer Promnitz KV
Clemens Krieger KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho KM
Dorothea Plans Casal
Lukas Frind
Eduardo Martínez Ferrer
Laura MacDonald**

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Claudia Rose KM

OBOEN

Johannes Pfeiffer KV
Prof. Guido Titze KV

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr KV

FAGOTTE

Daniel Bätz **KM**
Philipp Hösli
Sophia-Elisabeth Dill**

HÖRNER

Prof. Friedrich Ketschau **KV**
Rafael Oliveros Laguna
Margherita Lulli*
Johannes Max **KV**
Dietrich Schlät **KV**

WAGNERTUBEN

Michael Schneider **KV**
Torsten Gottschalk **KM**
Carsten Gießmann **KV**
David Coral

TROMPETEN

Andreas Jainz **KV**
Csaba Kelemen
Nikolaus von Tippelskirch **KM**
Miguel Conde Calvo**

POSAUNEN

Stefan Langbein **KM**
Lennart Ruth
Peter Conrad **KV**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Mathias Müller*
Alexej Bröse
Cédric Gyger

KM → Kammermusiker | **KV** → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | *** → Substitut

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendantz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 6, 7, 10
Marco Borggreve: S. 12
Björn Kadenbach: S. 13

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Steffen Georgi

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

REDAKTION

Joschua Lettermann

Änderungen vorbehalten.

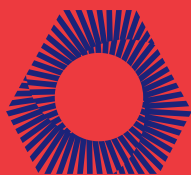
GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



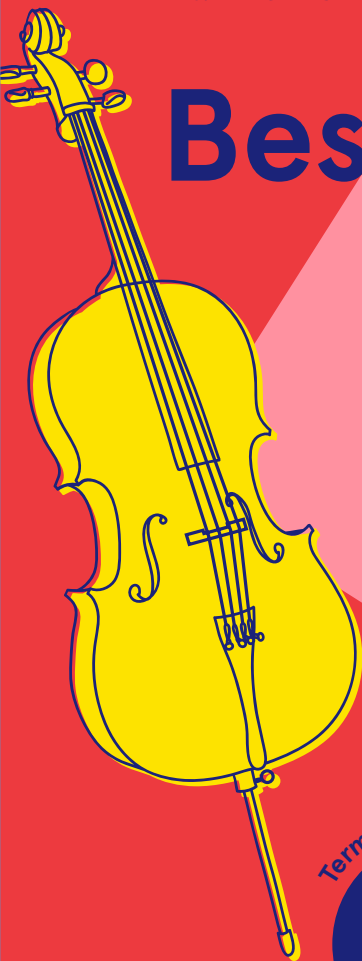
*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



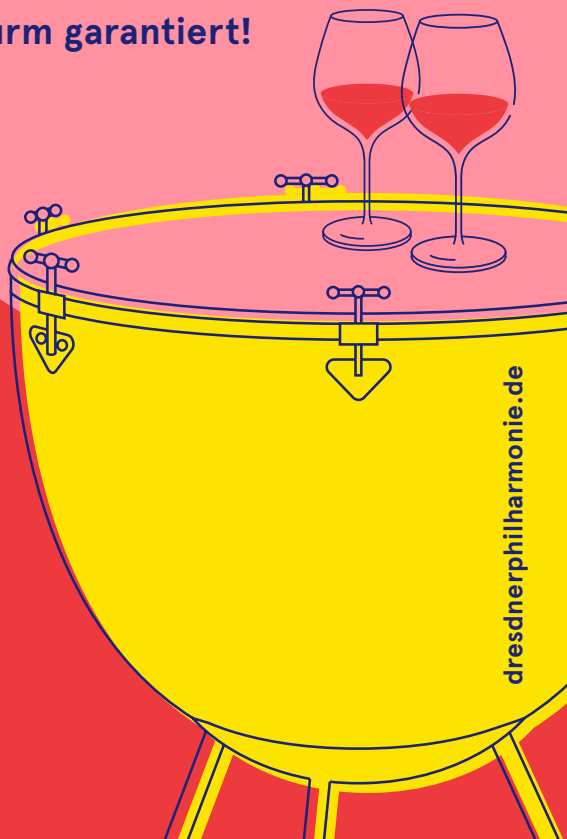
Dresdner
Philharmonie

Best of KLASSIK

Meisterwerk im
Konzert.
Moderation zu Beginn.
Drinks danach.
Ohrwurm garantiert!



Termine und Tickets



dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 16 Uhr | DO, FR 13 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN